

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 144. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mt.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gel. f. d. r.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag, 4. Dezember 1880.

Winnenden.

Um dem lästigen Handwerksburschenbettel zu steuern, wird einem Beschluß der bürgerlichen Collegien gemäß vom 1. Dezember an wieder ein

Stadtgeschenk von 15 Pf.

auf der Polizei verabreicht, dies wird mit der Aufforderung zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht, jeden Bettler strengstens ab und auf die Polizei zu weisen, da nur hiedurch die angeordnete Maßregel ihren beabsichtigten Zweck erreicht.

Den 29. Nov. 1880.

Gemeinderath-Vorstand
Jent.

Winnenden.

Wilhelm Schlagenhauff, Speisewirth hier bringt am heute

Samstag den 4. Dezbr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich zum Verkauf:

Einen Antheil des Kellers unter der Scheuer des Fr. Kalmbach, Mehgers hier,

angekauft zu 1250 M.

26 a. 58 qm. Acker im Wörzich

angekauft zu 1080 M.

43 a. 52 qm. Acker im Hergottsgumpen;

15 a. 55 qm. Baumwiese bei den neun Linden oder auf der Platte,

angekauft zu 405 M.

99 a. 39 qm. Wiese in Schwaikheimwiesen, pr. Viertel angek. zu 200 M.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 1. Dezember 1880.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Morgen Sonntag

Zwiebel & andere Kuchen

bei gutem Bier.

Weik, zur Germania.

Aus Auftrag habe ich 500 Mark gegen Güterversicherung, unter Umständen auch ohne solche anzuleihen und bemerke, daß bei pünktlicher Zinszahlung eine baldige Kündigung nicht in Aussicht zu nehmen ist.

Winnenden, den 1. Dez. 1880.

C. A. Müller.



Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Heute Samstag den 4. Dezember Abends 1/8 Uhr

Monats-Versammlung bei Metzger Kögel.

Zahlreiche Betheiligung erwartet

Der Ausschuß.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Vielfach ausgesprochenen Wünschen meiner werthen Kunden entsprechend, erlaube ich mir hiemit, dieselben zu benachrichtigen, daß ich mich in neuester Zeit mit der Einrichtung, sowie den Reparationen der Wasserleitungen in einem renomirten Stuttgarter Geschäft tüchtig vertraut gemacht habe.

Ich empfehle mich daher einem verehrlichen Publikum zur Besorgung von neuen Leitungen und Reparaturen bestens und sichere schnelle und billige Bedienung zu.



Zugleich bringe ich mein

Lager in Kochherden jeder Größe,

Kochgeschirr in Eisen, Blech und Emailirtes; sowie Kohlen-Bügeleisen in bekannter Güte, Coaksfüller, Kaminreinigungs-gestell u. s. w. in empfehlende Erinnerung.

Carl Drück, Schlosser.

Winnenden.

Unschlitt — Unschlitt — Unschlitt

in reiner Waare wird stets zu den höchsten Preisen bezahlt

in der Talg- und Lichterfabrik

von Robert Schmid

an der Leutenbacher Strasse.

Winnenden.

Dem Einsender des Wahlvorschlages im letzten Blatt mit der Unterschrift „Sist wegen dem neuen Schulhaus“, welcher doch nur den Zweck haben kann, die Schulhausfrage nach dieser oder jener Richtung zur Agitation auszubenten, erklären die von ihm Vorgesprochenen, daß sie noch nirgends eine öffentliche Erklärung gegeben haben, welche sie verhindern könnte, die Sache vorurtheilsfrei zu untersuchen oder sie bestimmen würde, ihren Worten untreu zu werden, selbst wenn die Schulhausfrage auch noch 6 Jahre Zeit in Anspruch nehmen sollte.

Hermann Buz.
F. Schmid.

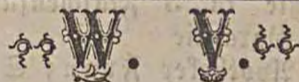
Carl Stüg.
A. Dorn.
S. Krämer.

Winnenden.

Erklärung.

Um dem Geschwäg eines gewissen Individuums zu begegnen, erkläre ich hiemit, daß ich schon seit 3 Jahren Geschäfte außer dem Hause annehme.

Schuhmacher Eckert.



Nächsten Montag bei
Aufschlag, Gastwirth.

Winnenden.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt hiemit an, daß er seine Wohnung beim Rathhaus verlassen und nun in der oberen Stadt bei Herrn Mast wohne.

Für das seitherige Zutrauen bestens dankend, empfehle mich dem werthen Publikum und bitte um ferneres Wohlwollen.

Achtungsvoll

Fr. Becker, Zeugschmid.

Winnenden.

Einen Kochofen, außen heizbar, hat zu verkaufen.

Kiedaisch.

Gollenhof.

Vieh- und Fahrniß-Verkauf.

Am Montag den 6. Dezember d. J. von Morgens 8 Uhr an verkauft Gutspächterin Wittwe Kopp wegen Abzug im Aufstreich:

2 zwölffährige und
1 vierjähriges Pferd,
4 Kühe, worunter 2
großträchtig, 3 Wagen mit eisernen Achsen, 1 starker Holzschlitten,
3 Pflüge, 1 eiserne und 1
holzene Egge, 1 Handwägel,
1 Schiebkarren, 1 Futterschneidmaschine,
1 Strohhstuhl, 1 Angersmühle, 1 Obst-
mühle sammt Mostpreß, Borrath an
Brennholz, 2 Futtertruhen, einige
Pferdgeschirre, 1 Rest altes Eisen,
circa 300 Ctr. Heu und sonstiger Haus-
rath; wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.
Sammelfleisch
beste Qualität per Pfund 30 Pfennig
empfiehlt

C. Schmalzried.

Winnenden.
Alle Sorten Kunstmehl
auch **Nro. 0.**
Gries-Welschkornmehl
Futtermehl und Koppstaub
empfiehlt

Fr. Schwarz, Bäcker.

Trauben-Brusthonig
das allein ächte Product von W.
S. Zickenheimer in Mainz
empfehle in 3 Flaschenfüllungen
unter Garantie
Apotheker Franz Schmid.

Winnenden.
Leccer- & Vulcan-Oele für Maschinen,
Fischtran,
Alizarin, Anilin-Druck
offen und in Flaschen, empfiehlt billigt
G. Häußermann.

Sanitäts-Bonbons. Von unbedingt wohlthuernder Wirkung sind
die rheinischen

Schutzmarke
jedem Bonbon eingepreßt



in illustrierten Cartons
à 50 Pfg.

in Packeten à 30 Stück in Winnenden bei Apotheker Fr. Schmid.

Obige Bonbons eignen sich wegen ihrer eleganten Verpackung ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken für Gesunde sowohl, als Leidende und Kranke.

Trauben-Brust-Bonbons

von W. S. Zickenheimer in Mainz,
Erfinder des rheinischen Trauben-Brust-Honigs.

Zufolge vorzüglichster Wirksamkeit, verbunden mit schöner bequemer Form, reinem köstlichem und erfrischendem Geschmack, empfehlen sich solche auch als Vorbeugungsmittel bei Temperaturwechsel. Als Dessert und Theater-Bonbons sind dieselben sehr beliebt. Kinder nehmen sie für ihr Leben gern. Verkauf in

Winnenden.
Um mit meinen
Angersmühlen
aufzuräumen verkaufe noch 4 Stück billig.
Schmid Maurer.

Gratis und franco

kann jede Hausfrau die soeben erschienene Schrift:

Was sollen wir heute essen?

von Wilh. Bertram in Lauban beziehen, welche für alle Wochen- und Sonntage den Küchenzettel angiebt und meine Weihnachts-Preisliste enthält.

Winnenden.

Eine schöne **Luchsjacke**, neue Facon, sowie einige Kinderkappen hat billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Leutenbach.

Unterzeichneter hat 200 M. Pflugschaftsgeld sogleich auf gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Munz, Schreiner.



Dépôt-Schilder bezeichnen die Verkaufsstellen.

Weiler z. St.

Unterzeichneter hat eine neue gut konstruirte

Angersmühle
mit starkem eichenem Gestell zu verkaufen.

Fr. Häußermann, Wagner.

Winnenden.

Sterbefälle im Monat November 1880.

Den 11. November. Tränkle Wagner, todtgeborener Knabe. Heber Metzgerssohn, Karl Adolf 2 Jahr alt. Den 14. Nov. Krauß, Rosenwirth, Philipp Wilhelm 52 Jahr alt. Den 15. Nov. Wiederheim, Pfarrer, Ludwig Friedrich 63 Jahr alt. Spröher, Schuhmachers Wittw., Johanna Magdalena 76 Jahr alt. Hafner, Müllerssohn, Ernst Reinhold 6 Monat alt. Den 17. Nov. Mayer, Goldarbeiterkind, Karl Gottfried 11 Monat alt. Den 20. Nov. Junker, Schuhmacherskind, Luise Friederike 11 Monat alt.

**Hervorragende Weihnachtsgeschenke von
bleibendem Werthe.**

In jeder besseren Buchhandlung sind stets vorrätzig:

Gerok's Werke

in eleganten Einbänden.

Palmbblätter.

Pracht-Ausg. 4 Aufl. M. 15. — Octav-Ausgabe M. 9. — Min.-Ausg. 28. Aufl. M. 5. 50. — Taschen-Ausg. 9. Aufl. M. 3. —

Palmbblätter. Neue Folge.

Octav-Ausg. M. 5. 50. — Min.-Ausg. 5. Aufl. M. 3. 50.

Blumen und Sterne.

Gedichte 8. Aufl. M. 5. 50.

Deutsche Oden.

Gedichte. 5. Aufl. M. 3. 50.

Gebet des Herrn.

Morgen- und Abendgebete 3. Aufl. M. 1. 05.
Belin.-Ausg. 4. Auflage M. 3. —

61 Confirmations-Denksprüche

mit Original-Zeichnungen von J. Schnorr.
1., 2. Sammlung mit Goldschnitt und Umschlag
à M. 1. 05.

Dasselbe. Mit bunter Einfassung. M. 1. 20.

Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres

Bd. I. Evangelien-Predigten 7. Auflage M. 6. 75. — Bd. II. Epistel-Predigten 5. Aufl. M. 6. 75. — Bd. III. Pilgerbrod. Noch ein Jahrgang Evangelien-Predigten. 3. Aufl. M. 6. 75. — Bd. IV. Aus ernster Zeit. M. 6. 75. — Bd. V. „Hirtenstimmen“. Noch ein Jahrgang Epistel-Predigten. M. 6. 75.

Die Fieder im höhern Chor.

Psalm 120—134 für die Pilgerreise des Christen. 2. Aufl. Von G. Gerok. M. 4. —

für Gott und Vaterland.

Erzählungen von Amanda W. Blankenstein, Verfasserin von „Unter dem Christbaum“, „Freud und Leid im Kinderleben“ etc. Auf fein Belin-papier. Eleg. gebunden M. 3. —

Pflichtgefühl und Liebe.

Erzählungen für die reifere christliche Jugend von Amanda W. Blankenstein. Eleg. geb. M. 3.

Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage von H. Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. Neue vermehrte Auflage mit dem Porträt des Verf. Eleg. geb. M. 6. 50. broschirt M. 5. —

Blicke in die Herrlichkeiten

des Vater-Unsers von Karl Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. Broschirt M. 2. —, geb. M. 2.50.

Psalmenklänge

von Karl Seidenadel. Miniatur-Format.

Elegant gebunden M. 3. —

G. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung
Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Abgang der Bahnzüge

Richtung nach Stuttgart.

Winnenden Abg. 7.35 1.53 7. 5 10. 1

Richtung nach Hall.

Winnenden Abg. 6.49 11.29 4.11 8.24

Fürs Herz.

Glaub' Gebet und Wachsamkeit,
Mäßigkeit und Nüchternheit
Und Erfüllung unsrer Pflicht
Geben frohe Zuversicht,
Wann der Herr kommt zum Gericht.

Tagesneuigkeiten.

* Die thatsächlich erlebte Dulcignofrage giebt die Veranlassung, daß man sich in den verschiedenen Großstaaten in Parlamenten und in der Presse mit der auswärtigen Politik lebhaft beschäftigt. Auch in dem französischen Senat hat sich Barthélemy Saint-Hilaire zu einer Aeußerung über seine Politik in der orientalischen Frage herbeigelassen und berührte dabei, daß die Aussichten, welche sich an die Flottendemonstration zu Gunsten Griechenlands knüpfen, in das Gebiet der Hypothesen gehören. Uebrigens sprach sich der Minister in sehr friedlichem Sinne aus und betonte, daß der Berliner Kongreß den Frieden aufrecht erhalten habe, und daß die französische Regierung ihn ferner aufrecht zu erhalten bestrebt sein werde.

* Auch in England hat sich wieder ein englischer Staatsmann, und zwar Marquis von Salisbury, der Minister des Auswärtigen in dem Cabinet des Lords Beaconsfields, vernehmen lassen. Derselbe tabelte das Vorgehen der Regierung in der Dulcigno-Affaire und sprach die Erwartung aus, die Regierung werde jetzt die Orientfrage in Ruhe lassen, um sich mit Irland zu beschäftigen. Er schloß mit lebhaftem Proteste gegen die von der Regierung verfolgte indolente und furchtsame Politik, die bald dahin führen werde, Irland entweder von neuem zu erobern oder sich von demselben zu trennen. Inzwischen werden, seitdem die Abmarschordre für das Colbstream-Garde-Regiment gegeben, weitere Maßnahmen der Regierung bezüglich Irlands nicht gemeldet.

* Der Nihilismus zeigt wieder, daß er noch immer sehr lebendig ist. In Petersburg wurde in diesen Tagen eine geheime Typographie entdeckt, wobei zwei Personen, eine männliche und eine weibliche, verhaftet wurden. Den Kaiser erwartet man aus Livadia zurück. Aus der russischen Hauptstadt erfährt man noch, daß England den verschiedenen Staaten einen Vorschlag gemacht habe, welcher die Erhaltung des europäischen Konzerts in Bezug auf die Regelung aller noch nicht ausgeführten Fragen des Berliner Vertrages betrifft.

* Der deutsche Bankier Emil Oppenheim wurde aus Mailand ausgewiesen und von einer italienischen Militär-Eskorte an die Grenze geschafft.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Dez. (Pech.) Ein Bäuerlein, welches seine Einkäufe und Geschäfte hier besorgt hatte, wollte gestern Nacht nach seiner lieben Heimat Strümpfelbach per Bahn zurückkehren. Der Unfall wollte es nun, daß er statt in den betreffenden Zug in einen auf dem Geleise stehenden Reservewagen einstieg und geduldig dreiviertel Stunden auf den Abgang wartete; endlich durch die Kälte aufgeschüttelt stieg der Mann wieder aus mit dem Rufe: „Es geht halt gar nicht mehr!“ Außer dem Schaden braucht er auch für den Spott nicht zu sorgen.

Cannstatt, 1. Dezember. Diesen Morgen 8 Uhr fand man auf der Au am linken Neckarufer einen guten Tuchrock, einen Shawl und einen schwarzen Filzhut. In der Seitentasche des Rockes war eine Brieftasche, welche den Namen „Friedrich Beile“ trug. Auf mehreren Seiten sind auf den Tod des ehemaligen Besitzers bezügliche Aufzeichnungen geschrieben, nach welchem die Verwandten des unglücklichen Selbstmörders ihn in den Tod getrieben haben sollen. Der Schritt mag dem armen Bedauernswerthen schwer angekommen sein, denn in rührenden Worten nimmt er Abschied von seinem „lieben Kind“ und seiner „treuen Frau.“ Allem nach scheint er dem Arbeiterstande anzugehören, doch ist seine Identität noch nicht festgestellt.

Ulm, 1. Dez. Der verheirathete Feldwebel Grüninger im hiesigen Grenadier-Regiment, gebürtig aus Welzheim, hat sich heute Vormittag aus bis jetzt nicht bekannten Gründen in seinem Keller erschossen.

† In der Mühle zu Haslach bei Aulendorf ist wiederum ein Unglück durch unvorsichtige Spielerei eines Wagnerlehrlings mit einem Revolver zu beklagen. Er schoß den Sägmacht Schepplerle von Otterswang in die rechte Lunge, so daß derselbe hoffnungslos darniederliegt.

* Ein dieser Tage in Altheim bei Niedlingen verhafteter fechtender Handwerksbursche hatte 35 \mathcal{M} baar Geld bei sich, worunter 30 \mathcal{M} in Gold.

† Wiederum wird eine große Nothheit von einem jungen kaum 18-jährigen Burschen gemeldet; diesmal war Weingarten der Schauplatz der Blutthat. Zimmermann Weiß, ein Mann von mittleren Jahren kam mit dem 18-jährigen Litz in einen Wortwechsel, wobei Litz das Messer zog und dem Weiß drei Stiche in den Hals und die Brust versetzte, so daß derselbe ohnmächtig in seinem Blute schwimmend auf der Straße von der Wirthin zur „Neuen Welt“ gefunden wurde; er ist lebensgefährlich verletzt; ein anderer junger Mensch, Spring mit Namen, erhielt einen unglücklichen Stich in die Hand. Der rohe Thäter wurde lustig zechend in einem Wirthshaus verhaftet.

Künzelsau, 27. Nov. Dem Berichte über den Verkauf der hiesigen Apotheke ist als gewiß ganz seltener Fall nachzutragen, daß dieselbe seit dem fünfzehnten Jahrhundert der zweite Kauf ist. Bis zum Jahre 1850, in welchem der jetzt abtretende Besitzer die Apotheke käuflich erwarb, ist dieselbe immer vererbt worden.

Aus der Geschichte der Luftballons und der Luftschiffahrt.

(Fortsetzung.)

Corwell's und Gypson's mißglückte Luftfahrt bei Nacht. Der unglückliche Ausgang vieler Luftfahrten ist nicht immer einer und derselben Ursache zuzuschreiben. Es können eine Menge Umstände eintreten und zwar so plötzlich, daß die Umsicht des Erfahrensten nicht hinreicht, im ersten Augenblick allemal das entscheidende Gegenmittel anzuwenden, denn in Folge der bedeutenden Größe der Maschine sind die einzelnen Theile nicht anders zugänglich als durch Schnurwerk, das sich leicht zerfällt, und was noch schlimmer ist, sie sind für die Luftschiffer selbst zum größten Theil unsichtbar und die Diagnose ist oft nicht so rasch zu machen, als das Unglück schon geschehen ist. Das Schicksal selbst geübter Physiker und erfahrener Luftschiffer beweist dies. Der Ballon, in welchem Carlo Briosci, königlicher Astronom zu Neapel, und Signor Andreani aufstiegen, zerplatzte in den höheren dünnen Luftschichten; das Versagen des Ventiles kostete Corwell und Gypson beinahe das Leben.

Am 9 Juli 1847 wollten Corwell und Gypson in Begleitung mehrerer Anderer Abends in den Gärten des Bauhall aufsteigen und vom Ballon aus ein Feuerwerk abbrennen. Es war ungewöhnlich dunkel und neblig, kaum wehte ein Lüftchen, aber ein Gewitter war im Anzuge. „Endlich,“ erzählt der Berichterstatler, „waren alle Vorbereitungen getroffen. Wir nahmen einige Vorräthe mit, da Herr Gypson beabsichtigte, die ganze Nacht oben zu bleiben, und nachdem noch sechs oder acht Säcke Sand als Ballast eingeladen waren, gab er den Befehl, den Ballon loszulassen. Die Musik spielte, das Volk jubelte und der Ballon stieg mit außerordentlicher Schnelligkeit auf, drehte sich aber im Aufsteigen herum. Der erste Versuch, das Feuerwerk mittelst eines Schusses in Brand zu bringen, schlug fehl, der zweite gelang besser und Kastade von farbigem Feuer schossen durch die Lüfte, was eine herrliche Wirkung gemacht und von Bauhall aus vorzüglich ausgesehen haben muß. Inzwischen begann auch das Feuerwerk in Bauhall und wir sahen sowohl den Lichtglanz um den Garten herum, als auch das Steigen der Raketen; dann und wann erhellte ein Blitz das ganze Panorama, doch in zu flüchtiger Weise, um die Einzelheiten unterscheiden zu können. Ueber uns war der Himmel sichtbar und mit unzähligen Sternen besäet.

„Wir stiegen immer höher und höher, bis uns Herr Gypson sagte, wir hätten die Höhe von 7000 Fuß erreicht; in diesem Augenblick bei nachrichtigte Herr Corwell, welcher die Ventilleine zu halten hatte und auf dem Ringe des Netzwerkes über uns saß, Herrn Gypson, daß der Ballon in Folge der außerordentlichen Verdünnung der Luft sehr straff werde. Es wurde sofort Befehl gegeben, den Ballon zu sichern, indem durch das obere Ventil etwas Gas herausgelassen werden sollte. Herr Corwell zog an der Leine und gleich darauf hörten wir ein Geräusch, ähnlich, aber nicht so laut wie das, wenn man den überschüssigen Dampf einer Lokomotive ausströmen läßt; der untere Theil des Ballons sank rasch zusammen und zog sich gegen den obern Theil ein. Herr Gypson rief sogleich: „Guter Himmel, was ist los?“ — worauf Herr Corwell erwidert: Das Ventil! Wir sind Alle des Todes!“ und in demselben Augenblicke fing der Ballon an mit erschrecklicher Schnelligkeit zu fallen. Zwei von unserer Gesellschaft brachen sofort in Ausrufe der Furcht und des Schreckens aus; inmitleist wurde Alles über Bord geworfen, um den Ballon zu erleichtern, doch es half nichts. Der Wind raste noch immer furchtbar über unsere Köpfe hin, und um das Maß des Schreckens dieser wenigen Augenblicke voll zu machen, kamen wir mitten in das Feuerwerk hinein, welches durch die Lüfte zischte, so daß sich einige ausgebrannte Raketen und noch glimmende Pappe an das Seilwerk des Ballons anhängten und dort in Funken zerstoßen. Die Blitze zuckten ohne Unterbrechung um uns herum und die ganze Maschine fing bald an zu zittern und zu beben.

„Wie lange Zeit wir zum Fallen brauchten kann ich mir gar nicht denken, doch müssen es wenigstens zwei Minuten gewesen sein. Unsere Rettung schreibe ich allein dem Umstande zu, daß das obere Netzwerk des Ballons nicht zerriß und die luftleere Seite in Form eines Sonnenschirms festhielt, der uns als Fallschirm diente. Wir sahen nun die Häuser von London, deren Dächer auf uns zuzukommen schienen, und in dem nächsten Augenblick, als wir an einem Dachstuhl vorüberflogen, riesen wir Alle zugleich: „Festgehalten!“ Der Anprall, als wir in der Quere zur Erde niederfielen, war furchtbar heftig, wir wurden sammt und sonders aus unserer Gondel geschleudert und fielen in das Netzwerk und Seil des Ballons, welches erstere uns so umgarnte, daß wir uns anfangs gar nicht regen konnten, und wären wir in die Themse gefallen, so würde

daß unser Tod gewesen wäre. Es hatte sich sogleich eine große Menschenmasse um uns versammelt, die uns aus unserer Haft befreite und uns herzlich Glück zu unser Rettung wünschte. So unbegreiflich es scheinen mag, so war doch Niemand ernstlich verletzt: zerrissene Kleider, zerniterte Hüte und einige Schmarren und Quetschungen, das waren die schlimmen Folgen unseres Falles durch die Strecke einer englischen Meile.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Verwaist.

Erzählung von Clara Waldheim.

(Fortsetzung.)

Nach einer langen Pause begann er stehend:

„Ich schätze mich glücklich, mein Fräulein, eine Gelegenheit gefunden zu haben, wo ich sie ohne Zeugen sprechen kann, um Ihnen eine Bekenntnis zu machen —“

Seine tiefe Bewegung raubte ihm die Sprache. Luise wollte ihn bitten, nicht fortzufahren; sie wollte davon eilen, aber sie blieb gesenkten Hauptes ganz still auf ihrem Plage. Es war über sie gekommen wie eine namlose Angst, und doch machte ein unbeschreibliches Wohlgefühl sie erbeben.

Ein Bekenntnis, Fräulein Luise,“ fuhr der junge Mann, seine ehrlichen braunen Augen auf sie richtend, fort, „das Ihnen vielleicht kein Geheimnis mehr ist. Oder habe ich noch nöthig, Ihnen zu sagen, daß vom ersten Augenblick an, wo ich Sie kennen lernte, mein Herz nur Ihnen gehört und ich keinen andern Wunsch hege, als den, ihre Gegenliebe zu erringen?“

Luise athmete schwer und tief. Es kam ihr wie ein schöner Traum vor, daß Jemand sie um ihrer selbst willen — denn sie hatte nie verhehlt, daß sie eine alleinstehende, vermögenslose Weibe sei — lieb gewonnen und um ihre Gegenliebe wie um ein Gnadengeschenk des Himmels flehte.

Ihr stolzer Trotz war gebrochen, ihre eisige Kälte geschwunden in diesem Moment. Sie hob schüchtern den Blick, und Thränen schimmerten in ihren dunkeln Augen.

„Luise!“ sprach der junge Mann ergriffen und zog ihre Hand leise an sich, „darf ich diese Thränen zu meinen Gunsten deuten? O sprechen Sie, können Sie mich jemals ein wenig lieb gewinnen?“

Sie zweifelte noch immer. Sie war so wenig an Glück gewöhnt, daß sie ihm jetzt nicht traute, da es so süß und überwältigend auf sie einströmte.

„Kurt,“ fragte sie leise, „lieben Sie mich wirklich?“

„O Mädchen, Mädchen!“ rief er jubelnd, „diese Frage sagt mir, daß ich dir auch nicht gleichgültig bin, o Luise, mein Glück, meine Wonne.“ —

Er umschlang sie stürmisch mit beiden Armen, sie ließ selig, willenslos ihr Haupt an seine Brust senken und duldete es, daß er ihre Locken mit Küffen bedeckte.

„O Gott, ich Unglückskind! gerade im ungelegentlichsten Augenblick zu kommen!“ rief Fräulein Amalie, mit ihren kleinen Schwestern in die Laube eintretend. „Ich bitte tausendmal um Vergebung, Herr Werner, aber einer unserer Arbeiter wünscht sie dringend zu sprechen.“

„Einen Augenblick!“ entgegnete Werner, mühsam an sich haltend, um nicht im Zorn aufzufahren, dann wollte er sich zu Luise wenden, die sich tödtlich erschreckt aus seinen Armen aufgerichtet hatte.

„Ich glaube nicht, daß es Papa angenehm ist, wenn Sie die Leute warten lassen,“ entgegnete sie scharf, und fuhr dann mit leichtem unbefangenen Tone fort: „Doch das ist ja Ihre Sache und ich kümmere mich darum nicht.“ Sie steckte eine leuchtend gelbe Rose in ihr schwarzes Haar.

Werner biß die Lippen zusammen. „Leben sie denn wohl, mein Fräulein,“ sagte er, ohne Amalie anzusehen, zu Luise, „ich hoffe, Sie bald weiter zu sprechen.“

Er drückte einen heißen Kuß auf ihre Hand und eilte fort.

Fräulein Amalie rief trällernd einen Zweig von dem Weingerant der Laube ab, schlang ihn im Weitergehen durch das Haar ihrer Schwester und schlug den Weg zum Hause ein.

Luise mußte nicht, wie ihr geschehen. Sie fand sich erst auf dem Sopha ihres Zimmers wieder, wo sie in einen heißen Thränenstrom ausbrach. Sie war unbeschreiblich peinlich berührt. In jenem Moment, dem schönsten und süßesten ihres Lebens, so grausam und rücksichtslos verletzt zu sein, beugte sie tief nieder, ja es machte sie völlig trostlos und verzweifelt. Es schien ihr, als sei ihr zartes, eben erst erblühtes Glück mit rauber Hand für immer zerstört, als könne sie dasselbe nie ohne eine qualvolle Erinnerung mehr genießen. So viele Thränen hatte sie nie vergossen. So halt- und fassunglos sich nie gefühlt.

Drüben aber, im Wohnzimmer des Herrenhauses, stand Fräulein Amalie und erzählte lachend ihren Eltern die eben gemachte piquante Entdeckung, und dabei zerpfückte sie die Blätter der Rose, die sie wieder aus ihrem Haar gezerrt hatte, und streute die Stückchen in der ganzen Stube umher.

Der Vater hörte, im Sopha zurückgelehnt, und den Kopf nachlässig aufgestützt, mit seinem ironischen Lächeln der Erzählung zu; die Mutter erhob keinen Blick von ihrer Handarbeit, und ihre Lippen waren fest zusammengeknipten.

„So, so,“ sprach der alte Herr, als seine Tochter geendet, „das ist Euch ja wohl ein Strich durch die Rechnung, Bertha, wie!“

Er erhob gar nicht den Kopf dabei, aber seine hellblauen Augen bligten vor Spottlust und gutmüthiger Schadenfreude, wie er nach seiner Gemahlin

hinüberschaute. Er liebte es gar zu sehr, sie, die, so stolz und selbstbewußt ihm an Willensstärke weit überlegen war, ein wenig zu ärgern.

So gleichgültig sie sich sonst auch gegen die Spöttelien ihres Gemahls bewies, diesmal überflog eine flammende Röthe das wohlconservirte Antlitz der älteren Dame.

„Allerdings,“ entgegnete sie mit starker Betonung, ihn fest anblickend, „allerdings, ich hatte andere Pläne, zu welchen mich das anfängliche Auftreten des jungen Mannes berechtigte. Es ist eine gute Partie, Werner ist reich, gut erzogen und von nachgiebigem Character, er sagt Amalie zu und — sie wird nächstens fünf und zwanzig Jahre! In unsern bekannten Herrenkreisen ist sie nicht beliebt, sonst wäre sie längst vergriffen wie die andern Töchter. — Aber du denkst doch nicht an Ernst, ich wollte mir durch diese passende Gelegenheit durch unsere Gouvernante entreißen lassen?“

„Behüte Gott!“ entgegnete der Gatte gähmend, „ich denke nichts, das überlasse ich deiner Weisheit. Nur bin ich neugierig, wie ihr jetzt noch der Sache anstellen wollt. Mir scheint, da ist schon Alles abgemacht, und Herr Werner bedarf Eurer Versorgung nicht.“ Er lachte laut auf, indem er sich die stolze, spröde Erzieherin in den Armen des jungen Mannes vorstellte.

„Das überlasse nur mir,“ wies ihn die Gattin kaltblütig zurück, indem sie behutsam ihr Strickzeug zusammenrollte.

„Unser Fräulein Tochter scheint die ganze Sache nichts anzugehen,“ bemerkte der Papa, den Blick von den starren Augen seiner Gemahlin ablenkend. „Aber ich bitte dich, Amalie, höre auf an die Fensterscheiben zu trommeln — ein musikalisches Talent hat dir der Himmel zu deinen vielen Gaben leider nicht verliehen, sonst würdest du fühlen, wie solche Verlegensheitsmanöver das Ohr zerreißen.“

Amalie war viel zu sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, als daß sie die Worte ihres Papa gehört hätte, weshalb derselbe diesmal ungestraft davon kam.

Das Strickzeug war zusammengelegt, die stattliche Matrone verwahrte es ruhig an seinem Ort und erhob sich dann.

„Du willst dich also wirklich hineinmischen, Bertha?“ fragte der Gatte, den Kopf ein wenig emporhebend. „Ich bitte nur das Eine, Kinderchen, macht euch nicht lächerlich.“

„Das hast du von mir nie zu erwarten,“ entgegnete sie, schon die Thür in der Hand haltend, scharf. „Ich bitte dich überhaupt ein für allemal, dir wegen dieser Angelegenheit nicht den Kopf zu zerbrechen.“ Sie schlug die Thür zu, und man hörte sie sich mit festen Schritten entfernen. (Fortsetzung folgt.)

(Schwäbische Treue!) „Warum weinst Du denn so, Rättherle?“ fragte der Dorfscharrer ein hübsches Bauernmädchen.

„Soll i net weine, Hochwürden, antwortete dieselbe, „mei Sepp, muß ja unter d' Schwalangscheer (Cheveaurlegers)!“

„Na tröst' Dich — er kommt ja zurück, wenn seine Zeit um ist.“

„Ja du lieb's Herrgöttle, derweil han i scho lang en Andera.“

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts

vom 2. Dezember 1880.

Getreide- Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. Mark. Pfg.
Dinkel.	Sack 24	Str. 639	Säcke 12	4955 26
Haber.	Säcke 12	Str. 299	Säcke 2	1878 73

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Ge- stiegen	Ge- fallen.	Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			Höchst.	Niederst.
Kernen pr. Str.	—	—	10	71	—	—	—	17	—	—
Dinkel „ „	7	81	7	75	7	71	2	—	7	90 7 60
Haber „ „	6	32	6	27	6	18	25	—	6	40 6 —
Gemischt „ „	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Str.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2	80	2	70	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	10	3	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	4	—	3	80	3	50	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	90	2	80	2	70	—	—	—	—
Erbsen	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	3	—	2	80	—	—	—	—	—	—
Wicken	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	50	1	40	—	—	—	—	—	—
1 Pfund Butter	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Str. Stroh	1	70	1	60	—	—	—	—	—	—
1 Str. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

	Bester.	Mittler.	Geringer.
a) Dinkel: 178 Pfd.	174 Pfd.	168 Pfd.	
13 M. 90 S.	13 M. 49 S.	12 M. 95 S.	
b) Haber: 180 Pfd.	170 Pfd.	165 Pfd.	
11 M. 38 S.	10 M. 66 S.	10 M. 20 S.	